

Berliner Tageblatt

Nr. 25

Chef-Redakteur E. Hebebrandt in Berlin.

und Handels-Zeitung

53. Jahrgang

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Blutiges Ende der Pfälzer Separatisten.

Die Sonderbündler in Pirmasens von der Bevölkerung erschlagen.

Der Kampf um das Regierungsgebäude

Der Sturm auf die Sonderbündlerfestung. — Schwere Verluste der Angreifer. — Das Regierungsgebäude in Brand gesetzt.

Pirmasens, 13. Februar. (W. T. B.)

Gestern von vormittag 11 Uhr an sammelte sich vor dem Regierungsgebäude eine ungeheure Menschenmenge an. Die Separatisten wurden wiederholt aufgefordert, das Gebäude zu verlassen oder in Unterhandlungen mit einer Abordnung der Bürger zu treten. Diese Einigungsversuche wurden seitens der Separatisten zurückgewiesen. Gegen Abend setzte seitens der organisierten Selbstschützer der Sturm auf das Regierungsgebäude ein, in dem sich schätzungsweise 40 Separatisten unter Führung des „Regierungsformwärters“ Schwab befanden. Die Separatistenschützen unternahm ein blindlings auf die Menge. Trotz der schweren Verluste der Angreifer wurde der Sturm fortgesetzt. Da an das Regierungsgebäude aber infolge der Verbarrikadierung nicht heranzukommen war, wurde die Feuerwehr in Tätigkeit gesetzt. Als sie jedoch ebenfalls nichts ausrichtete, wurde das Gebäude mittels Benzin in Brand gesetzt. Als der untere Teil in Flammen stand, stellten die Separatisten das Feuer ein und baten um Gnade. Inzwischen wurden einige Männer mittels einer Leiter in das Gebäude eingedrungen, und es entstand ein Kampf Mann gegen Mann. Die das Gebäude verlassenden Separatisten wurden von der maßlos erregten Menge erschlagen. Unter ihnen befindet sich auch der „Regierungsformwärters“ Schwab, der sich durch besonders brutales Vorgehen ausgezeichnet hatte, ferner der „Adjutant“ des Schwab, sowie andere bekannte Separatisten. Das Gebäude brannte noch. Wie verlautet, sind auf Seiten der Bevölkerung drei Tote, nämlich, soweit bisher festgestellt werden konnte, der Pfälzer Art. Dr. W. H. K. H. K., welcher mit dem Verbleiben von Verwundeten beschäftigt war, ein junger Mann namens Porellus, eine Frau Stumpf, und 20 Schwerverletzte zu verzeichnen. Die Besatzungstruppen verhielten sich während der Kämpfe vollkommen neutral.

Nach den bisher vorliegenden Feststellungen sind bei dem Sturm der Bevölkerung auf das Rathaus im ganzen 17 Personen getötet worden, darunter 14 Separatisten.

Pirmasens, 13. Februar. (W. T. B.)

Zeit heute morgen 8 Uhr wird gekämpft um das Bezirksamt, das Hauptquartier der Separatisten. Marokkanische Truppen greifen ein, um die Menge von dem Gebäude, das zugleich der Sitz der französischen Bezirksbehörden ist, wegzureißen. Bis jetzt sind ein Einwohner und ein Separatist schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Coolidge in New-York.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

New-York, 13. Februar.

Präsident Coolidge ist heute zur Teilnahme an einem Feiernmahl einfliegend der hier von Einwohnern der Stadt hier eingetroffen. Es ist das erstmalig, daß er Washington verlassen hat, seit er Präsident geworden ist. Er wird heute Abend auf dem Lincoln-Diner eine Rede halten, in der er die Grundzüge der republikanischen Politik bei der kommenden Präsidentschaftskampagne auseinandersetzen wird. Die Rede wird auf drakloslosem Wege im ganzen Lande mitangehört werden.

Rondon, 13. Februar. (W. T. B.)

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ hat Präsident Coolidge in seiner Rede auf einem Essen der republikanischen Partei in New-York, in der er mit Verteidigung auf die Fundierung der Schuld Englands an Amerika hinwies, sich auch hoffnungsvoll über die Unterhandlungen, die von General Dawes in Deutschland unternommen worden seien, geäußert und erklärt, daß die kommende Regelung finanzielle Transaktionen in der Gestalt von Anleihen erforderlich werde, deren Erfolg von amerikanischer Beteiligung abhängen würde. Coolidge habe anschließend die Notwendigkeit der Ermittlung der Ursachen amerikanischer Kapitalflüsse, das nicht für inneramerikanische Zwecke gebraucht werde, betont.

Der „Soldatenbonus“ in Amerika.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

New-York, 13. Februar.

Die Beratung der Vorlage über die große Vergütung an die Kriegsteilnehmer hat eine neue verteilte Wendung genommen. Die Vorlage ist vom Ausschuss des Repräsentantenhauses auf ein „Zeitungsgeleis“ geschoben worden. Das heißt, sie bleibt juristisch, bis die Budgetberatung durchgeführt ist und die Frage beantwortet ist, woher die Mittel zur Vergütung genommen werden sollen.

Bisher 36 Tote gezählt.

Pirmasens, 13. Februar. (Z. U.)

Nach den neuesten Meldungen über die gestrigen Vorgänge in Pirmasens sind bisher 28 Tote bei den Separatisten und 8 Tote bei der Pirmasenser Bevölkerung zu verzeichnen. Das Bezirksamtsgebäude ist total ausgeräumt. Es heben sich zur Verklärung der französischen Garnison Marokkaner eingetroffen. Ueber Pirmasens ist die Radifflut von 7 Uhr abends bis früh 6 Uhr verhängt. Die Reichsbräde Mannheim-Ludwigshafen ist aus Anlaß der gestrigen Pirmasenser Vorgänge seit heute vormittag gesperrt.

Pirmasens, 13. Februar. (Z. U.)

Ueber den Kampf der Pirmasenser Einwohner gegen die separatistischen Unterdrücker erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Separatisten hatten sich mit Schusswaffen, Handgranaten und Munition reichlich versehen. Im Bezirksamtsgebäude wie in einer Stellung verhängt und die Zugänge verbarrikadiert. Die Einwohnerhaft, geführt von der Bürgerwehr, die von der Feuerwehr unterstützt wurde, mit Waffen aller Art, Ketten, Rütteln usw. führte auf das Bezirksamt ein. Bei der hartnäckigen Verteidigung der Separatisten folgte es blutige Opfer auf Seiten der Bürger. Da man die Türen nicht aufbrechen konnte, veränderte die Feuerwehr mit Leitern in die Fenster einzudringen. Schließlich wurde das ganze Gebäude in Brand gesetzt und ausgeräumt, wobei etwa 20 eingeschlossene Separatisten ums Leben kamen. Der berüchtigte separatistische Regierungsformwärters Schwab, einer der Hauptführer, gegen den sich die Wut des Volkes richtete, wurde, als er den verzweifeltsten Widerstand in der Hände fiel, blutig erschlagen und hernach schließlich den Tod in den Flammen. Nachdem so dem Terror der Separatisten ein jähes Ende bereitet worden war, veranfaßten die Bürger in den Straßen der Stadt eine Razzia auf verbleibende Separatisten, denen es nicht anders erging, wie ihren Genossen im Bezirksamt.

Speyer, 12. Februar.

Die Lage der separatistischen Regierung ist infolge der veränderten Haltung der französischen Besatzungsbehörden gegenüber den Separatisten gesplittert. Die Subjugationspolizei wird, der „kolonialen Volkseigenheit“ zufolge, morgen die ihre von den Franzosen bei dem Separatisteneinmarsch abgenommenen Waffen wieder erhalten und dann den Sicherheitsdienst in vollem Umfange wieder aufnehmen können. In Yandau ist der kurz vor dem Separatisteneinmarsch von den Franzosen ergebene Befehl, daß die läubliche Polizei unter dem Oberbefehl der Franzosen gestellt wird und nur den Weisungen der französischen Besatzungsbehörden zu gehorchen hat, zurückgenommen worden. In Dagersheim sind die Separatisten bereits ganz vertrieben. Der separatistische Bürgerwehler Springmann von Pirmasens und der Separatistenhilfer Gubay in Pirmasens sind von ihren Stellen zurückgetreten. Auch in anderen pfälzischen Städten verlassen die Sonderbündler ihre Posten und versuchen, sich in Sicherheit zu bringen.

Progressivistische Präsidentschaftskandidatur?

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

New-York, 12. Februar.

Es scheint jetzt festzustehen, daß es bei den Präsidentschaftswahlen in diesem November wiederum wie vor zwölf Jahren zu einem Kampfe zwischen drei Parteien kommen wird. In Saint Louis hat gestern die Nationalkonferenz für fortschrittliche politische Aktion stattgefunden, bei der beschlossen worden ist, am 4. Juli dieses Jahres in Cleveland (Ohio) einen Nationalkongress abzuhalten, bei dem der Präsidentschaftskandidat der Progressivisten aufgestellt werden soll.

Einbruch in das französische Konsulat in Pittsburg.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

New-York, 13. Februar.

Aus Pittsburg wird gemeldet, daß das dortige französische Konsulat von Räubern heimgesucht worden ist, die nicht allein viele Wertgegenstände und Staatspapiere im Werte von Tausenden von Dollars, sondern auch Konsulatsakten geraubt haben. Es ist der Polizei bisher nicht gelungen, die Spur der Diebe zu entdecken.

Eisenbahnunglück in Britisch-Kolumbien.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

New-York, 13. Februar.

Aus Vancouver in Britisch-Kolumbien wird gemeldet, daß sich auf der kanadischen Pacificbahn ein schweres Eisenbahnunglück ereignet hat. Ein Zug stürzte von der Clifton-Wehrbrücke in den dahergeschwundenen Fluß und ging zum großen Teile in Trümmer. 23 Personen, darunter zahlreiche Zugbeamte, wurden schwer verletzt.

MacDonalds Debut.

Von Josef Schwab.

Eine Pause von drei Wochen nach seinem Amtsantritt hatte sich der neue englische Premierminister ausbehalten, nicht allein um sein Kabinett zusammenzustellen, was ihm in besonderem Maße schneller und glänzender Weise gelingen ist, sondern auch um sich einzuarbeiten, die er vor dem Parlamente sein Programm im einzelnen entwickelt. Gestern hat er seine Antrittsrede gehalten, und er hat gezeigt, daß er kein Mann der leeren Versprechungen und der ideologischen Verstrickungen sein will. Er hat sich eingearbeitet. Er hat in der kurzen Frist von drei Wochen gearbeitet, erstaunlich viel gearbeitet. Und zwar mit solchem Erfolge, daß seine geliebte Rede nur noch zum Teil eine Programmrede, zum Teil aber tatsächlich schon ein Rechenschaftsbericht gewesen ist. Nur ist sein Programm ein so außerordentlich umfangreiches, es bedeutet eine so starke Abweichung von der bisherigen Praxis des englischen Kabinetts, es stellt auf eine so weitgehende Milderung der internationalen Beziehungen ab, daß die geleistete Arbeit doch nur erst einen kleinen Teil dessen, was geschehen soll, darstellt. Derjenige Teil, bei dem große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden und die Hindernisse sich häufen, steht erst noch bevor. Daher die Ruhe und Zurückhaltung mit der die Programmrede des Premierministers heute in der englischen Presse aufgenommen wird. Aber durch diese Zurückhaltung stimmt doch ganz offenbar eine zufriedene Stimmung hindurch. Auch die oppositionelle Presse weiß MacDonald nur vorzuerzählen, daß er nichts anderes gesagt habe, als was Baldwin und Asquith auch hätten sagen können. Das ist aber eine schiefe Darstellung, sie stimmt, was Baldwin angeht, nicht einmal in Bezug auf das Grundbährliche und sie stimmt nicht, was Asquith angeht. Das, was MacDonald über die von ihm bereits erzielten Resultate sagt, die Erledigung der russischen Frage, das transjohische Nachgeben in der Palastangelegenheit und den Streit um die Kölner Eisenbahn. Man kann nur darum bestehen, daß diese wahrlich nicht nichtigsten Erfolge betraue als Resultate bejaht werden, weil eben MacDonald noch so viel Größeres sich vorsetzt bei und der allgemeinen Wunsch besteht, daß der Erfolg auch bei diesem größeren Werke ihn treiben möchte. Es wäre ein großer Irrtum, die letzten Töne, die in den gestrigen Debatten die Oppositionsführer Baldwin und Lord Curzon angeklungen haben, für unaufrichtig zu halten. Lord Curzon hat, was begründlich ist, an dem überhöchsten Werke MacDonalds nur die Anerkennung Anstalts zu tabeln und im übrigen merkte er sich nur vor Illusionen und vor der Ueberschätzung der Schwierigkeiten, die von der französischen Seite kommen könnten.

MacDonald aber, der gestern einen sehr geschäftsmäßigen, vom Apostelton seiner Albert-Hall-Rede merklich abweichenden Vortrag gehalten hat, ist durchaus kein Illusionist. Er hat zwar, als er von dem bevorstehenden Abschluß der Palastregelung sprach, der „herzlichen Mitwirkung“ Boincares anerkennend gedacht, aber dann, als er die Notwendigkeit einer befriedigenden Vereinbarung über Ruhrgebiet und Reparationen betonte, den Satz ausgesprochen: „Weder Boincare noch er hätten irgendwelche Illusionen bezüglich der Durchführung und Entspaltung.“ Wenn er gleichwohl die Hoffnung ausspricht, daß noch vor Ablauf dieses Jahres die Hoffnungen einer europäischen Regelung gefunden werden könnten, so hat er dies doch nicht ohne die Einschränkung getan, daß die Aufgabe in dem Geiste verfolgt werde, in dem sie befohlen worden sei. Das, was MacDonald von seinem Vorgänger unterscheidet, ist ganz einfach, daß er sich nicht die Illusionen traut, dem Geiste, dem Geiste, dem Geiste die Hoffnung zu setzen, daß der Sieg über alle Hindernisse zu verhoffen ist. Er hat die Hoffnung ihn trägt oder nicht, vorwiegend das heute zu sagen. Trotz der Parole von der „herzlichen Mitwirkung Boincares“ ist es klar, es heißt ein großes europäisches Spiel an, in dem es in der Hauptsache nur zwei Spieler gibt, den englischen und den französischen Premierminister, und es ist für alle Welt erkennbar, daß sich in dieser Situation der englische auf dem aufsteigenden und der französische auf dem abfallenden Ast befindet. Man braucht nur die stille friedliche selbstbenutzte Stimmung, die sich durch die gestrige Sitzung in beiden Häusern von Westminster gezeigt hat, mit der fast hysterisch erregten, abermäßig eifrig geäußerten Atmosphäre der Palais Bourbon und Luxemburg zu vergleichen, um zu erkennen, wo die Wurzeln der Kraft liegen, auf die die heutige englische Politik sich stützt.

Nichtsofortwärtiger, der Mut, mit dem MacDonald an die Herbeiführung der vor ihm liegenden Schwierigkeiten geht, hat für den, der seine Vorgänger an der Arbeit gesehen hat, etwas fast Erstaunliches. Die Reparationskommissionen bilden das stärkste Hindernis für eine allgemeine Regelung. Weg mit der Reparationskommission! Sobald der Bericht der Sachverständigenausschüsse vorliegt, sei die Zeit gekommen für eine völlig neue Prüfung aller Probleme und ihre Lösung durch Vereinbarung. Aufruf, Erweiterung des Bänderbundes durch Eintritt Deutschlands und Rußlands, Heranziehung Amerikas zur Lösung der schwerenden Fragen — weh! ein gewaltiges Programm! Es ist wirklich eine zweite „Rev.“, eine neue europäische Politik, die auf dem Programm der neuen Regierung der größten europäischen Großmacht steht. Ihre Stärke liegt dabei darin, daß sie hinter sich die ganze öffentliche Meinung des Landes hat und in einem gewissen, nicht zu eng begrenzten Maße die öffentliche Meinung der ganzen Welt. Diesen Umstand erkennt und den Entschluß gefaßt zu haben, ihn sich zunutze zu machen, ist MacDonalds größtes Verdienst, und im Hinblick darauf und auf das, was in den übrigen Ländern an leitenden Köpfen und an Gedanken in diesen Köpfen vorhanden ist, geht man vielleicht nicht zu weit, wenn man nach